



Betreff: Offener Brief an die Mitglieder des Deutschen Naturschutzring mit Bitte um Weiterleitung

Berlin, 22. September 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

sehr geehrter Herr Schöne,

wir schreiben Ihnen als Präsidiumsmitglied des Deutschen Jagdverband (DJV) und als Leiter der Deutschen Delegation im Internationalen Jagdrat (CIC). Beide Verbände setzen sich für einen sachlichen Dialog zum Thema "Trophäenjagd" ein und stellen fest, dass hierzu bewusst Falschinformationen von Organisationen gestreut werden – einzig und allein mit dem Ziel, Spenden zu sammeln. Diese werden jedoch nur in den seltensten Fällen zum Schutz von Wildtieren und ihrer Lebensräume eingesetzt.

Wir sind besorgt über den Antrag "Positionierung gegen die Trophäenjagd auf bedrohte und geschützte Arten im Ausland" von sieben Tierrechtsorganisationen zur Mitgliederversammlung des Deutschen Naturschutzrings am 23. September 2022. Diese Sorge rührt von den negativen Effekten her, die solche Positionen auf den Wildtierschutz und die Lebensgrundlagen von Menschen in vielen Ländern der Welt haben.

Ausgehend von unseren Erfahrungen mit der selbstbestimmten, nachhaltigen Nutzung wildlebender Ressourcen (konsumtiv und nicht-konsumtiv) möchten wir betonen, dass Verbote oft das Gegenteil ihrer guten Absichten erzielen.

Tatsächlich wirkt sich nachhaltige, regulierte Jagd weltweit positiv auf den Artenschutz und die Populationszahlen sowie auf die [Wirtschaft](#) der betroffenen Länder aus. Viele der [Lodges](#) und Farmen sind nur lebensfähig, weil sie beides anbieten können: Jagd und Fototourismus.

Die Einführung von Verboten ohne vorherige Konsultation der betroffenen Staaten und ihrer Bevölkerung wird von diesen als unzulässige Einmischung des Globalen Nordens in ihre Rechte als souveräne Staaten angesehen. In der Tat werden Verbote als eine neue Form des "[Kolonialismus](#)" betrachtet. Es ist das (völkerrechtlich verbriefte) Recht souveräner Staaten, eigene natürliche Ressourcen nachhaltig zu nutzen.

Nachhaltige, [geregelt](#) Jagd hilft beim Management von Wildtierbeständen, erhält Lebensräume und trägt zur Bekämpfung der Wilderei bei. Sie schafft gleichzeitig Arbeitsplätze und Einkommen, häufig in Gebieten, in denen Armut herrscht. Land- und Forstwirtschaft profitieren vom Wildtiermanagement, Jagd schützt vor Ausbreitung von Wildkrankheiten. Dies sind nur einige Effekte, die sich aus nachhaltiger Jagd ergeben – im Ausland wie hierzulande.

Grundbesitzer in Afrika, aber auch in Europa, erlauben Gästen auf ihrem Land die Jagd. Dadurch erwirtschaften sie einen Ertrag, der es ihnen ermöglicht, auf andere, möglicherweise umweltschädliche Landnutzungsformen, zu verzichten. In einigen afrikanischen Ländern überträgt die Regierung den [lokalen Gemeinschaften](#) das Eigentum an Wildtieren, sodass sie von der Nutzung profitieren können – vor allem in Gebieten, in denen Fototourismus aufgrund fehlender Infrastruktur und Fotomotive (Wildtiere sind in ihren natürlichen Lebensräumen oft einfach nicht zu sehen) nicht darstellbar ist. [Schon jetzt](#) bringt der Fototourismus



nicht genügend Einnahmen, um die Nationalparks in Afrika wirksam zu schützen und wäre in den meisten Jagdgebieten nicht rentabel. Würde die Jagd abgeschafft, wäre daher die wahrscheinlichste Option für viele Gebiete die Umwandlung in eine nicht auf Wildtiere ausgerichtete Landnutzung wie Landwirtschaft, Holzgewinnung, Siedlung und Bergbau. In all diesen Fällen würde das Ausmaß der Tötung von Wildtieren und der Verlust der Artenvielfalt die Zahl der wenigen bejagten Tiere bei Weitem übersteigen.

In Bezug auf den Antrag möchten wir Ihnen die folgenden zusätzlichen Informationen zukommen lassen:

1. Die [Weltnaturschutzunion \(IUCN\)](#), das größte globale Naturschutznetzwerk (Staaten, Regierungsbehörden, internationale/nationale Nichtregierungsorganisationen sowie Tausende von Wissenschaftlern und Praktikern, die in Kommissionen organisiert sind), [hat erklärt](#), dass

"Legale, gut regulierte Trophäenjagdprogramme können eine wichtige Rolle für den Schutz von Wildtieren und für den Lebensunterhalt und das Wohlergehen indigener und lokaler Gemeinschaften, die mit Wildtieren leben, spielen und tun dies auch."

2. Im August 2019 veröffentlichten 133 Wissenschaftler einen [offenen Brief](#) in der Fachzeitschrift Science. Sie skizzieren die [negativen Auswirkungen](#), die mit einem Verbot der Trophäenjagd verbunden sind und weisen darauf hin, dass die Trophäenjagd in Ermangelung praktikabler Alternativen nicht als Mittel zur Schutz von Wildtieren abgetan werden kann.

3. Im November 2021 wandten sich 50 Vertreter aus sieben südafrikanischen Ländern mit einem [Brief](#) an die Bundesvorsitzenden der deutschen Parteien. Die Unterzeichner – darunter Bürgermeister aus Botswana und Sprecher der CAMPFIRE- und Conservancy-Projekte in Simbabwe und Namibia – machten deutlich, dass durchschnittlich 50 bis 90 Prozent der wirtschaftlichen Anreize für den Wildtierschutz aus nachhaltiger, regulierter, humaner und wissenschaftlich überwachter Jagd stammen. Dies hat in den Ländern des südlichen Afrikas zu einem 80-prozentigen Anstieg der Wildtierpopulationen und der Ausdehnung der Lebensräume geführt. Darüber hinaus forderten sie die sofortige Anerkennung ihres grundlegenden Menschenrechts auf eine nachhaltige Nutzung ihrer natürlichen Ressourcen, von denen der Lebensunterhalt ihrer Völker abhängt. "Alles andere bedeutet, dass die Rechte der Tiere über die Rechte von uns Afrikanern gestellt werden", so das Fazit im Brief.

4. Das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) kontrolliert die Jagd auf die in der CITES-Liste aufgeführten Arten streng und betont, dass sie gejagt werden dürfen, wenn dies ihrem Schutz dient. Arten sind nicht automatisch durch Jagdaktivitäten gefährdet. Dort, wo nachhaltige, geregelte Jagdsysteme etabliert sind, bleiben die Wildpopulationen entweder stabil oder nehmen sogar zu. Dies gilt insbesondere für Arten, die auf der CITES-Liste stehen, wie Elefanten oder Giraffen, aber auch für Arten, die weniger im Fokus des öffentlichen Interesses stehen, wie [Markhor oder Argali](#).

5. In einer [Veröffentlichung](#) der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) heißt es, dass andere Formen des Wildtiertourismus, wie Fototourismus, keinen angemessenen Ersatz für nachhaltige, regulierte Jagdsysteme darstellen. Dies liegt häufig an der fehlenden Infrastruktur (Straßen, Hotelanlagen, medizinische Versorgung), der geringen Dichte an Wildtieren sowie an Krankheitsrisiken (z.B. Tsetsefliegen).



6. Jagdsysteme bieten Gemeinden außerhalb der touristischen Hotspots (Nationalparks oder Schutzgebiete) die Möglichkeit, Einnahmen zu erzielen (gemeindebasierte Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen (CBNRM)). Forderungen nach einem Verbot von Trophäenimporten gefährden daher erfolgreiche Projekte, wie das Conservancy-Modell [in Namibia](#) oder [CAMPFIRE](#) in Simbabwe.

7. Dennoch: Praktiken wie der Abschuss von speziell gezüchteten Löwen werden von uns, die sich für ein ethisch korrektes, nachhaltiges Wildtiermanagement einsetzen, entschieden [und öffentlich](#) abgelehnt.

Im Interesse der Wildtiere und des Lebensunterhalts von Millionen von Menschen, die von geregelter Jagd leben, bitten wir Sie dringend, sich mit den Regierungen und [Gemeindevertretern](#) zu beraten, die von einem Jagdverbot betroffen wären.

Wir sind gerne bereit, Sie dabei zu unterstützen, eine [fundierte Entscheidung](#) zum Wohle der Wildtiere und der Menschen auf der ganzen Welt zu treffen.

Mit freundlichen Grüßen,

Detlef Zacharias

DJV-Präsidium

Dr Steffen Koch

CIC-Delegationsleitung